

Stiftung SPI

Sozialpädagogisches Institut Berlin  
„Walter May“

## Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei

### **„Ich bin dann mal weg!“ – Kinder und Jugendliche in Notsituationen**

- Dokumentation zum Fachtag  
des Arbeitskreises  
Notdienste Polizei  
am 08.12.2008

Geschäftsbereich  
Soziale Räume und Projekte  
CLEARINGSTELLE  
JUGENDHILFE/POLIZEI  
Kremmener Straße 9-11  
10435 Berlin  
Telefon 030.449 01 54  
Fax 030.449 01 67  
clearingstelle@stiftung-spi.de  
[www.stiftung-spi.de](http://www.stiftung-spi.de)

## ■ Vorwort

„Ich bin dann mal weg!“ Kinder und Jugendliche gehen ihre eigenen Wege, die nicht immer mit den Erwartungen und Wünschen der Erwachsenen übereinstimmen. Gerade Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfe sind mit (immer wieder) weglaufenden jungen Menschen konfrontiert, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen kaum oder gar nicht in das Hilfesystem einbinden lassen. Auf der anderen Seite greifen Polizeibedienstete die Kinder und Jugendlichen als Opfer, Täter/innen oder Vermisste auf, wenn diese eben nicht in „ihrer“ Jugendhilfeeinrichtung sind. Das gelungene Zusammenspiel von unterschiedlichen Jugendhilfeeinrichtungen und Polizeidienststellen ist dabei oft ein wesentlicher Faktor für den Erfolg der Hilfe.

Seit über zehn Jahren arbeiten im Arbeitskreis Notdienste/Polizei Mitarbeiter/innen der Berliner Notdienste, der Jugendämter, der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und des Berliner Landeskriminalamtes zusammen, um gemeinsam die Strukturen zu klären und zu optimieren, die Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen helfen können. Nun hat sich der Arbeitskreis entschlossen, jährlich einen Fachtag zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen anzubieten, um auf einer breiteren Basis Diskussionen und Klärungen zu ermöglichen und neue Handlungsstrukturen zu entwickeln. Der Fachtag „Ich bin dann mal weg! – Kinder und Jugendliche in Notsituationen“ ist der erste in einer hoffentlich langen Reihe von spannenden und ergebnisreichen Fachtagen.

Die vorliegende Dokumentation fasst den Einführungsvortrag von Frau Prof. Dr. Susanne Gerull sowie die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammen.

Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bei allen beteiligten Referenten/-innen für ihre engagierten Fachbeiträge sowie bei den Moderatoren/-innen, die durch ihre aktive Beteiligung schon in der Vorbereitung das Gelingen des Fachtages erst möglich gemacht haben.

Kerstin Wilhelm, Annika von Walter  
Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei  
im Oktober 2009



## ■ Inhaltsverzeichnis

### **Thematische Einführung von Prof. Dr. Susanne Gerull „Ich bin dann mal weg!“ - Kinder und Jugendliche in Notsituationen**

- I. Fragestellung:** In welchen materiellen und immateriellen Notlagen befinden sich arme Kinder und Jugendliche? Seite 3
- II. Fragestellung:** Warum laufen Kinder und Jugendliche weg? Seite 6
- III. Fragestellung:** Welche Folgen hat das Leben in Straßenszenen? Seite 7
- IV. Fragestellung:** Sind die Angebote des Hilfesystems angemessen und ausreichend? Seite 8
- V. Fragestellung:** Was könnte verbessert werden? Seite 9

#### **Workshop 1:** Vermisste Kinder und Jugendliche

Informationen, Tipps und Diskussion rund um das Thema Vermisstenanzeigen Seite 10

#### **Workshop 2:** „Geschickte“ Kinder

Junge Menschen als Werkzeug der organisierten Kriminalität - Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen und Möglichkeiten der Intervention Seite 12

#### **Workshop 3:** Familien aus neuen EU-Staaten

Rechtliche Widersprüche und soziale Lücken im (Jugendhilfe-)Netz Seite 15

#### **Workshop 4:** Drehtüreffekt

Kinder und Jugendliche, die sich Hilfsangeboten entziehen – Ursachen und Interventionsmöglichkeiten Seite 17

### **Anhang**

Abkürzungsverzeichnis Seite 20

Weitere Angebote der Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei Seite 21



## ■ Thematische Einführung von Frau Prof. Dr. Susanne Gerull

Prof. Dr. Susanne Gerull      Professorin an der Alice Salomon Hochschule Berlin  
 Fachhochschule für Soziale Arbeit, Gesundheit,  
 Erziehung und Bildung  
 Alice-Salomon-Platz 5  
 12627 Berlin  
 Tel.: 99245422  
 mail@susannegerull.de

Diese Dokumentation wurde anhand der Powerpoint-Präsentation von Frau Prof. Dr. Gerull erstellt.

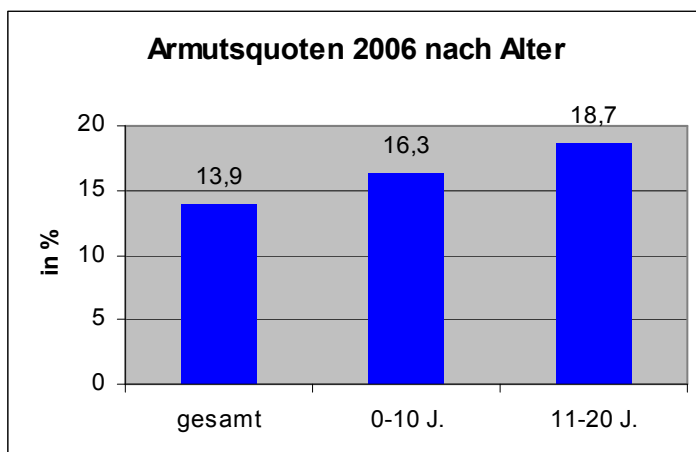
## „Ich bin dann mal weg!“ - Kinder und Jugendliche in Notsituationen

### I. Fragestellung

In welchen materiellen und immateriellen Notlagen befinden sich arme Kinder und Jugendliche?

- **Definition von Armut**
  - Armut bedeutet die „Kumulation von Unterversorgungslagen und sozialen Benachteiligungen“.
  - Alle Lebensbereiche eines Menschen werden dabei berücksichtigt (Einkommensarmut als Schlüsselmerkmal).
  - Sie ist relativ, d. h. Armut in Deutschland ist nicht vergleichbar mit Armut z. B. in den Entwicklungsländern.
  
- **Armutsquoten 2006**

Einkommensarmut definiert sich über die Einkommensgrenzen des nationalen bzw. regionalen Durchschnittseinkommens aller Haushalte. 60 % des Durchschnittseinkommens wird lt. Festlegung der EU als Armutsgrenze angesehen, wer über weniger verfügt, gilt demnach als arm.



(Datenreport 2008)



▪ **Bezug von Arbeitslosengeld II / erwerbsfähige Hilfebedürftige (eHb) unter 25 Jahren**

Deutschland		Berlin	
ALG II Bezug von eHb unter 25 Jahren (U 25):	856.893	ALG II Bezug von eHb unter 25 Jahren (U 25):	222.931
Anteil an allen eHb:	18,3 %	Anteil an allen eHb:	38,9 %

(BA, Daten 10.08)

▪ **Bezug von Sozialgeld / nicht Erwerbsfähige unter 15 Jahren**

Deutschland		Berlin	
Sozialgeldbezug nicht Erwerbsfähiger unter 15 Jahren:	1.841.974	Sozialgeldbezug nicht Erwerbsfähiger unter 15 Jahren:	150.499
Anteil an allen unter 15 Jahren:	16,3 %	Anteil an allen unter 15 Jahren:	37,1 %

(BA, Daten 06.08)

▪ **Definition: Migrationshintergrund**

Personen mit eigener Migrationserfahrung

- Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung,
- Eingebürgerte,
- Ausländer.

Personen ohne eigene Migrationserfahrung

- Eingebürgerte Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerter oder Ausländer ist (einseitiger Migrationshintergrund),
- Deutsche mit Eltern, die Zuwanderer, Eingebürgerte oder Ausländer sind (beidseitiger Migrationshintergrund),
- Ausländer (2. und 3. Generation).

(Definition für den Mikrozensus, Bömermann u. a. 2006)

▪ **Armutrisiko Migrationshintergrund**

Pro-Kopf-Einkommen 2006 (Berlin)

- Das Pro-Kopf-Einkommen der Menschen mit Migrationshintergrund in den Ost-Bezirken Berlins lag 2006 bei 975 Euro, also deutlich höher als das der Menschen mit Migrationshintergrund in den Berliner West-Bezirken (625 Euro).

Höhere Erwerbslosigkeit der Menschen mit Migrationshintergrund (ehem. BRD)

- Menschen mit Migrationshintergrund: 33,2%/
- Menschen ohne Migrationshintergrund: 17,3 %



### ▪ **Armutrisiko Migrationshintergrund**

Häufiger ohne Schulabschluss (Berlin)

- 21,2 % der Ausländer/innen,
- 13,0 % der eingebürgerten Migranten/-innen,
- 1,8 % der deutschen Schüler/innen.

Höhere Gesundheitsrisiken (Deutschland)

- höheres Frühberentungsrisiko,
- höhere Säuglingssterblichkeit,
- ...

► **Konsequent (mit)betroffen sind Kinder und Jugendliche.**

### ▪ **Merkmale der Armut von Kindern und Jugendlichen**

Deutlich häufiger problembelastete Familiensituationen:

- Arbeitslosigkeit der Eltern,
- unzureichende berufliche Qualifizierung der Eltern,
- unzureichender Zugang zu Wissen, Bildung und Information,
- familiäre Brüche,
- Gewalt in der Familie,
- Fehlen verlässlicher Strukturen innerhalb des Familiensystems.

### ▪ **Folgen**

Gesundheitliche Folgen

- Seltener wahrgenommene Früherkennungsuntersuchungen und Impfungen,
- Mangel an gesunder Ernährung,
- höherer Frühförderungsbedarf,
- Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressionen und Konzentrationsschwierigkeiten,
- motorische Auffälligkeiten wie Hyperaktivität.

Schulische Probleme

- Sprachauffälligkeiten auch bei Kindern deutscher Herkunft,
- unregelmäßige Besuche von Kita und Schule,
- häufigerer Schulabbruch als bei nicht armen Kindern,
- sozial-emotionale Defizite.



## II. Fragestellung

Warum laufen Kinder und Jugendliche weg?

- **Entwicklungsaufgaben werden nicht bewältigt.**
  - Individuation,
  - Integration.

(Hurrelmann, 1998)
  
- **Herkömmliche Sozialisationsinstanzen (Familie, Schule) werden als nicht hilfreich erlebt.**
  - Hinwendung zu Straßenszenen,
  - Suche nach Akzeptanz und Zugehörigkeit.

(Flick/Röhnsch, 2008)
  
- **Schichtspezifische Auslöser:**
  - Unterschicht: eher physische Vernachlässigung,
  - bürgerliches Milieu: eher Misshandlung und emotionale Vernachlässigung.
  
- **Aber: Es laufen nicht nur Kinder und Jugendliche weg, die misshandelt oder vernachlässigt werden:**
  - Instabile Familienverhältnisse, wechselnde Bezugspersonen,
  - oft werden die Regeln zu Hause als zu eng, als „Korsett“ empfunden, Konsequenz: Streit um Freiräume.

(Flick/Röhnsch, 2008)
  
- **Weglaufen aus Jugendhilfeeinrichtungen**
  - Wenig bedürfnisorientiert erlebt,
  - zu wenig aufmerksam erlebt.

(Flick/Röhnsch, 2008)



### III. Fragestellung

Welche Folgen hat das Leben in Straßenszenen?

#### ▪ **Kinder und Jugendliche mit dem Lebensmittelpunkt Straße**

- Ca. 1.800 Straßenjugendliche in Berlin
- Bei den Minderjährigen überwiegend Mädchen,
- bei den jungen Erwachsenen überwiegend Männer,
- aus allen gesellschaftlichen Schichten und Milieus,
- die Hälfte hat noch Kontakt zu den Eltern.

(Isis 2008)

#### ▪ **Folgen des Straßenlebens**

Schlechter Gesundheitszustand

- Das Straßenleben begünstigt das Auftreten und den Verlauf bestimmter Krankheiten,
- gesundheitsriskantes Verhalten,
- riskanter Konsum von Tabak, Alkohol, illegalen Drogen.

(Flick/Röhnsch 2008)

Gewalt/Delinquenz

- ...Zur Sicherung der Lebensgrundlage und/oder
- ...zur Befriedigung des „Drangs nach Aktion und Abwechslung“.

(Pfennig 1996)

Geringe Ressourcen und Bewältigungsstrategien

- keine Privatsphäre und kaum Rückzugsmöglichkeiten,
- geringe Konfliktlösungskompetenzen,
- kaum Solidarität untereinander durch eher unverbindliche Szenebeziehungen,
- wenig soziale Integration.





#### IV. Fragestellung

Sind die Angebote des Hilfesystems angemessen und ausreichend?

- **Unübersichtliches Hilfesystem**

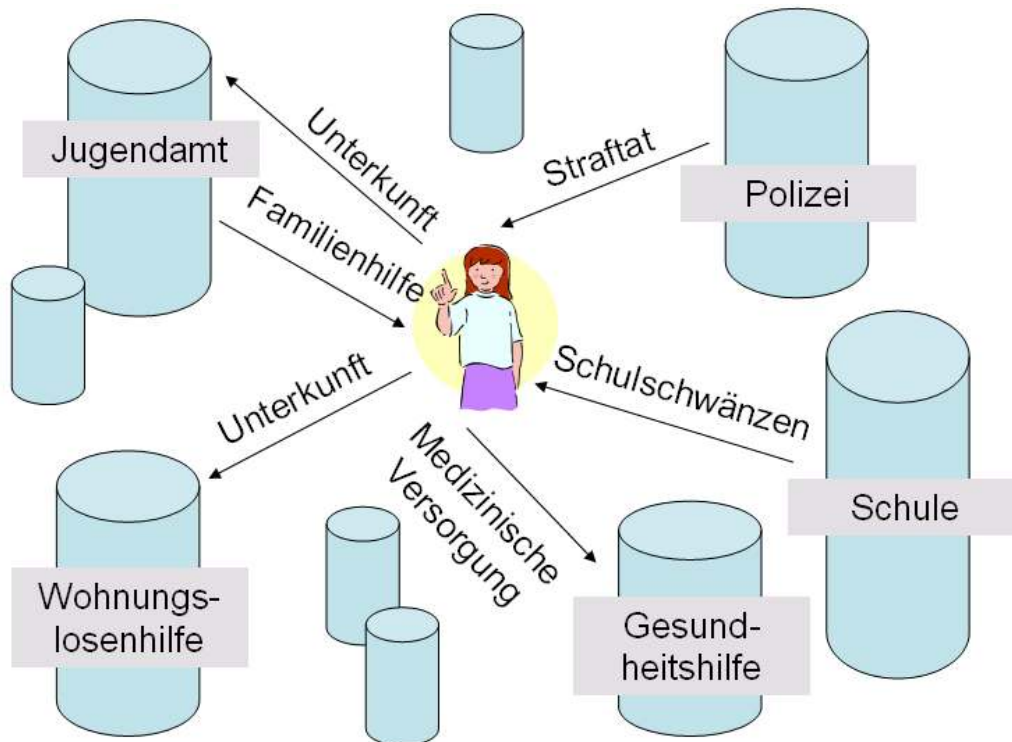


Schaubild nach Frau Prof. Dr. Susanne Gerull

#### Konsequenzen

- Mehrere Stellen sind zuständig; je nach Alter und Problemlagen,
- Konsequenz: Teilweise „Zuschieben“ von „Fällen“ (z. B. Jugendhilfe/ Wohnungslosenhilfe).

#### Dilemma im Rahmen der Jugendhilfe

- Streetwork bietet zu wenig Orientierung (freiwillige Offerte),
- Jugendamt zu restriktiv und unflexibel für Jugendliche in Straßenszenen.

- **Fehlende Vernetzung**

#### Beispiele:

- Wenig bis keine strukturelle Verankerung der Kooperation zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule (12. Kinder- und Jugendbericht).
- Bestehende verbindliche Vereinbarungen werden z. T. nicht genutzt (z. B. Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales).
- Angebote werden wenig aufeinander abgestimmt.
- Angebote der anderen Hilfesysteme z. T. zu wenig bekannt.

- **Sonstige Probleme**

- Massive Einsparungen in der Jugendhilfe,
- vertreibende Hilfen vs. Unterstützungsbedarf,
- Dilemma: Schutzbedürfnis unterschiedlicher Zielgruppen (Bsp.: Alexanderplatz).

- **Un(ter)versorgte Teilgruppen**

- Migranten/-innen ohne legalisierten Aufenthalt mit häufig schwersten gesundheitlichen Problemen,
- Psychisch kranke Straßenjugendliche,
- suchtkranke Straßenjugendliche.

## **V. Fragestellung**

Was könnte verbessert werden?

- **Lösungsansätze**

- Bessere Vernetzung und Durchlässigkeit der Hilfesysteme,
- interdisziplinäre Hilfen,
- Ausbau/Erhalt präventiver Hilfen,
- Ausbau/Erhalt aufsuchender Hilfen,
- Installation sozialer Frühwarnsysteme,
- Strukturen längerfristiger Beziehungsarbeit schaffen vs. immer weiterer Spezialisierung.



## ■ Workshop 1

### Vermisste Kinder und Jugendliche

Informationen, Tipps und Diskussion rund um das Thema Vermisstenanzeigen

#### ■ Impuls

Ulrich Ehlert  
EJF-Lazarus, Kinder- und  
Jugendhilfeverbund im Diakoniezentrum  
ehlert@dz-kjhv.ejf.de  
Tel.: 4306281

Patricia Brämer  
Der Polizeipräsident in Berlin  
LKA 124 – Vermisstenstelle  
vermisstenstelle@polizei.berlin.de  
Tel.: 4664912400

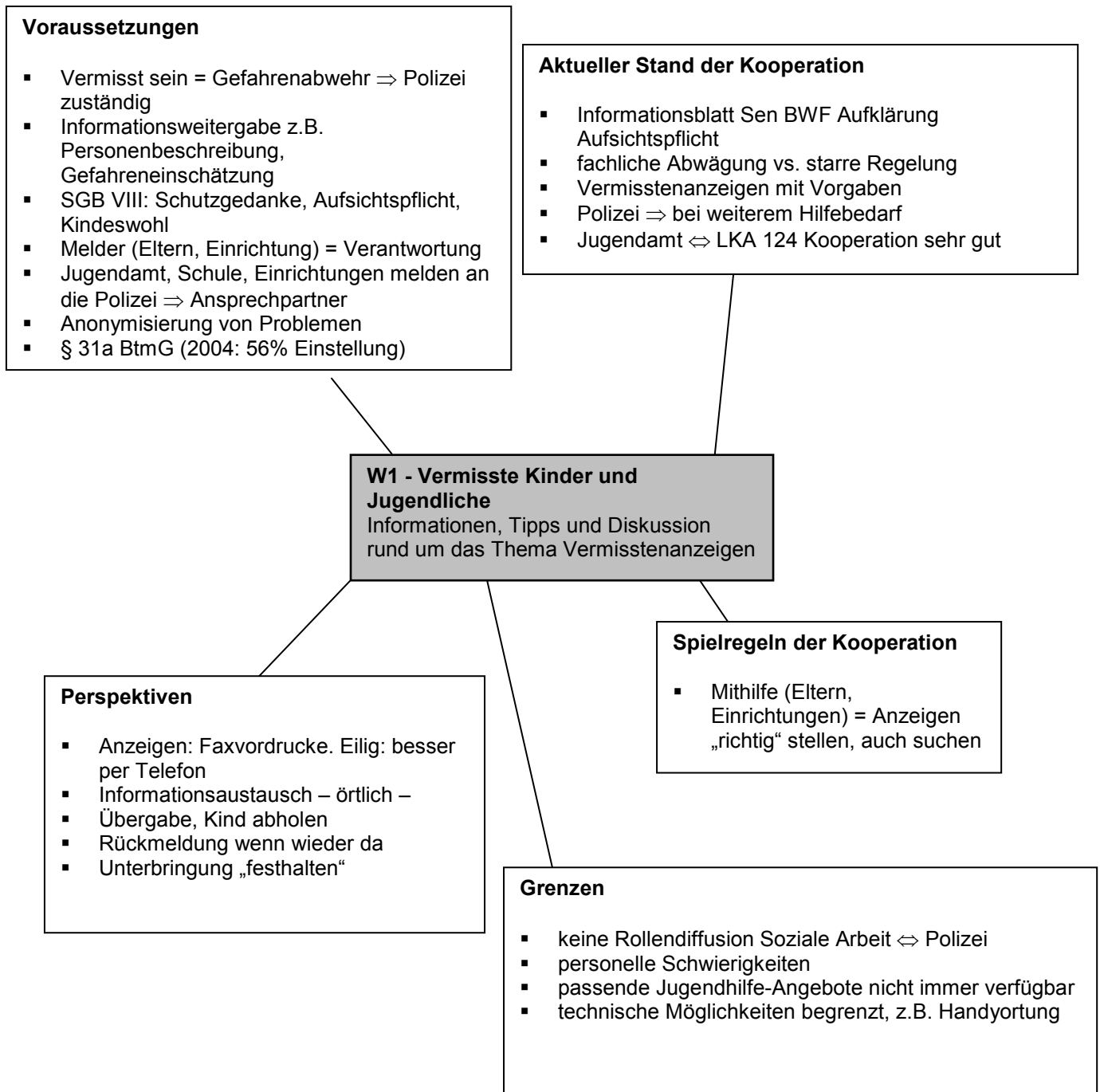
Carsten Weidner  
Senatsverwaltung für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung,  
Einrichtungsaufsicht  
carsten.weidner@senbwf.berlin.de  
Tel.: 90265996

#### ■ Moderation

Franziska Seyboth-Teßmer  
Stiftung SPI,  
Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei  
clearingstelle@stiftung-spi.de  
Tel.: 4490154



## ■ Pinnwand Workshop 1



## ■ Workshop 2

### „Geschichte“ Kinder

Junge Menschen als Werkzeug der organisierten Kriminalität – Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen und Möglichkeiten der Intervention

#### ■ Impuls

Angelika Reichelt, Yassen Nikolov  
Erstaufnahme und Clearingstelle für  
minderjährige unbegleitete Asylsuchende,  
AusländerInnen und Flüchtlinge (EAC)  
eac@fsd-stiftung.de  
Tel.: 4816280

Thomas Neuendorf  
Der Polizeipräsident in Berlin  
LKA 711, Schutz vor Taschendiebstahl  
thomas.neuendorf@polizei.berlin.de  
Tel.: 4664977100

Helmut Wanner  
SUBWAY berlin e.V.  
helmut@subway-berlin.de  
Tel.: 2155759

#### ■ Moderation

Mary Fiebig  
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg  
Jugendnotdienst  
mary-kathrin.fiebig@ba-fk.verwalt-berlin.de  
Tel.: 610062

Beate Köhn  
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg  
Fachstelle Berliner Notdienste Kinderschutz  
beate.koehn@ba-fk.verwalt-berlin.de  
Tel.: 610061



## ■ Fragestellungen Workshop 2

Was brauche ich, um meine Arbeit gut machen zu können?

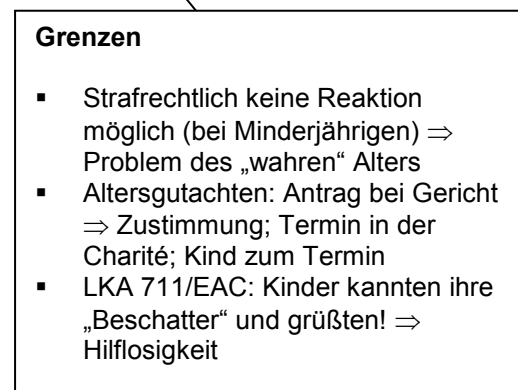
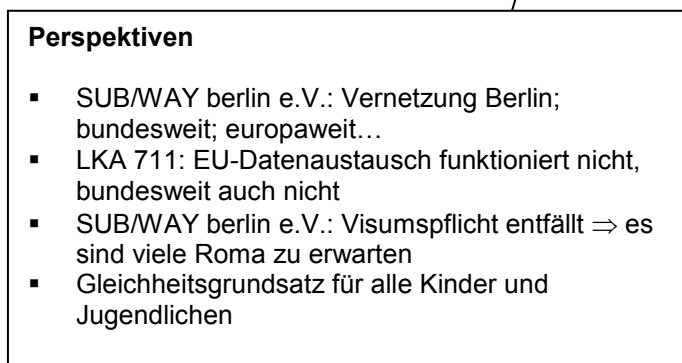
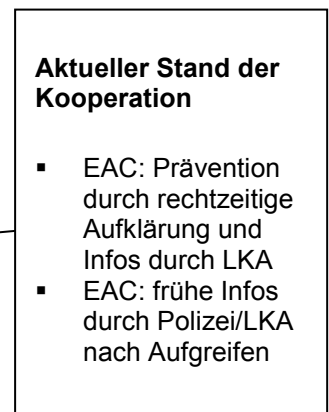
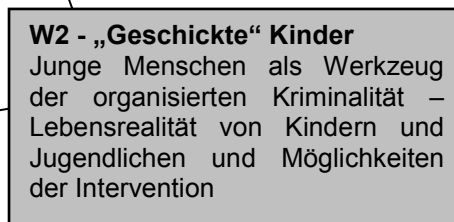
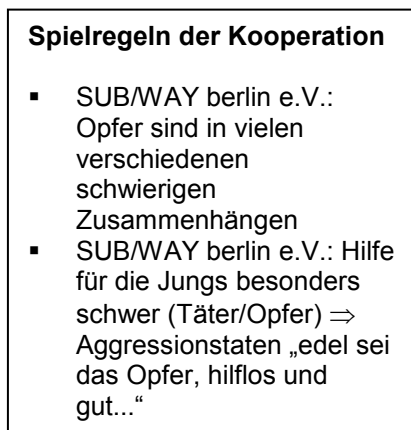
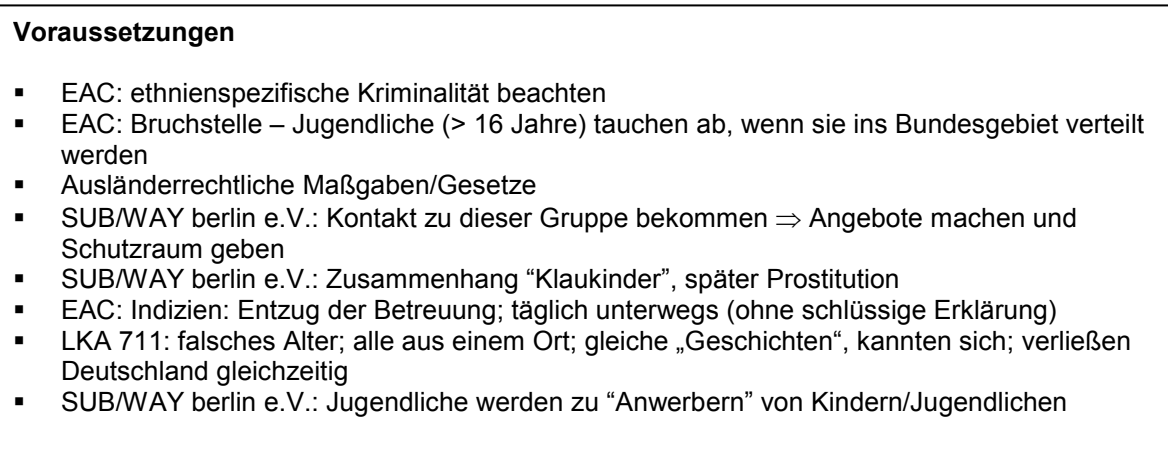
- Bewusstsein für Notsituationen
- Informationen über andere Institutionen/Experten
- eigene Grenzen akzeptieren und in der Lage sein, sich Hilfe zu holen
- Austausch von Dienstleistungen, unbürokratische Hilfen
- Rückmeldung über Verlauf von Hilfen
- kollegiale Supervision/Fortbildung
- gemeinsame „Datenbank“: Wo finde ich für was schnelle Hilfe?
- Begleitung zu Institutionen durch Vertrauenspersonen
- interkulturelle Kompetenz/Hintergrundwissen bzgl. der Jugendlichen
- gemeinsame „Fallbesprechung“ Polizei/Jugendhilfe
- Jugendamt: Transparenz des Arbeitsauftrags ⇒ fachliche Zusammenarbeit ⇒ anrufen, fragen, beraten
- Erklärt der Begriff „Migrationshintergrund“ etwas und hilft er uns in der Arbeit?
- Aufnahme ins Zeugenschutzprogramm mit Ausblick auf einen sicheren Aufenthaltsstatus ⇒ Senatsverwaltung für Inneres und Senatsverwaltung der Justiz ⇒ gemeinsame Verständigung

Wer braucht was von wem?

- spezialisierte Unterbringung „weg von der Szene“, Plätze in Brandenburg
- LKA: fester Ansprechpartner im Jugendamt/Vormund
- LKA: Betreuung und rechtliche Vertretung in einer Hand koordiniert



## ■ Pinnwand Workshop 2



## ■ Workshop 3

### Familien aus neuen EU-Staaten

Rechtliche Widersprüche und soziale Lücken im (Jugendhilfe-)Netz

#### ■ Impuls

Martina Roquette  
Bezirksamt Mitte  
Kostenstelle  
martina.roquette@ba-mitte.verwalt-berlin.de  
Tel.: 901823330

Renate Neupert  
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und  
Soziales  
Mitarbeiterin des Beauftragten des Senats für  
Integration und Migration  
renate.neupert@intmig.verwalt-berlin.de  
Tel.: 90172368

Stefan Reiß  
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft  
und Forschung  
Referat Jugend- und Familienrecht  
stefan.reiss@senbwf.berlin.de  
Tel.: 90265513

#### ■ Moderation

Marlis Kurzhals  
Bezirksamt Mitte  
Kinderschutzkoordinatorin  
m.kurzhals@ba-mitte.verwalt-berlin.de  
Tel.: 901844106

### Allgemeine Freizügigkeit

Artikel 18 EGV (Freizügigkeit)

Jeder Unionsbürger hat das Recht, sich im Hoheitsgebiet der Mitgliedsstaaten vorbehaltlich der in diesem Vertrag und in den Durchführungsvorschriften vorgesehenen Beschränkungen frei zu bewegen und aufzuhalten (...)

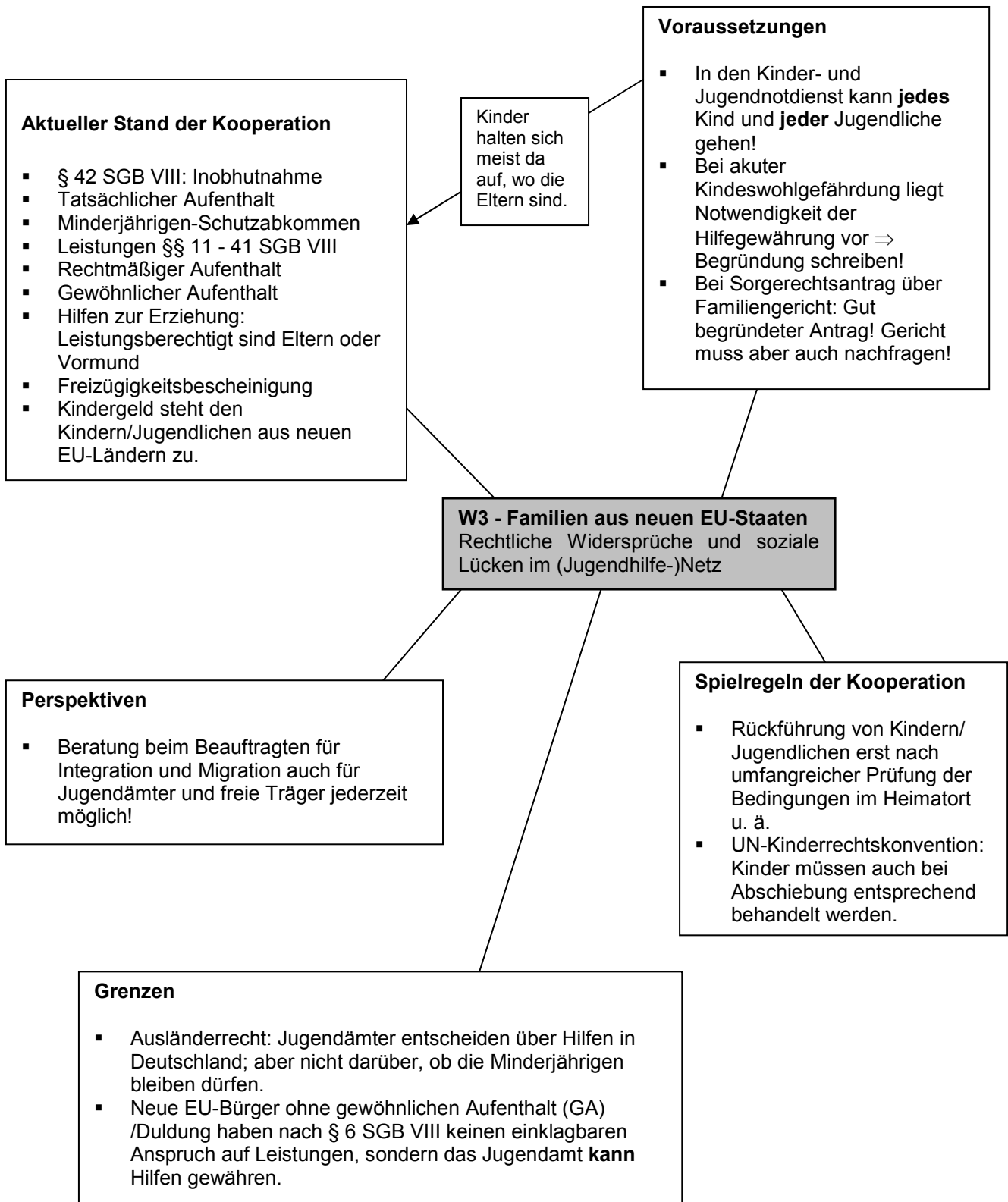
Freizügigkeitsmerkmale

- Arbeitssuche: Vorlage eines verbindlichen Angebots.
- Wer ist freizügigkeitsberechtigt?
- Ist ein Unionsbürger freizügigkeitsberechtigt? Ja!
- selbstständige Erwerbstätige,
- Arbeitsaufnahme oder Berufsausbildung,
- für Dienstleistungen: Studenten, Familienangehörige,
- auch ohne Erwerbstätigkeit mindestens 600€ monatlich haben;  
Krankenversicherung.





### ■ Pinnwand Workshop 3



## ■ Workshop 4

### Drehtüreffekt

Kinder und Jugendliche, die sich Hilfsangeboten entziehen – Ursachen und Interventionsmöglichkeiten

#### ■ Impuls

Clivia Kollhoff  
Kinderhaus Berlin - Mark Brandenburg e.V.  
sekretariat@kinderhaus-b-b.de  
Tel.: 971018126

Sebastian Moritz  
BA Friedrichshain-Kreuzberg und Berliner  
Jugendclub e.V.  
Kontakt- und Beratungsstelle KuB  
sebastian.moritz@ba-fk.verwalt-berlin.de  
Tel.: 61006800

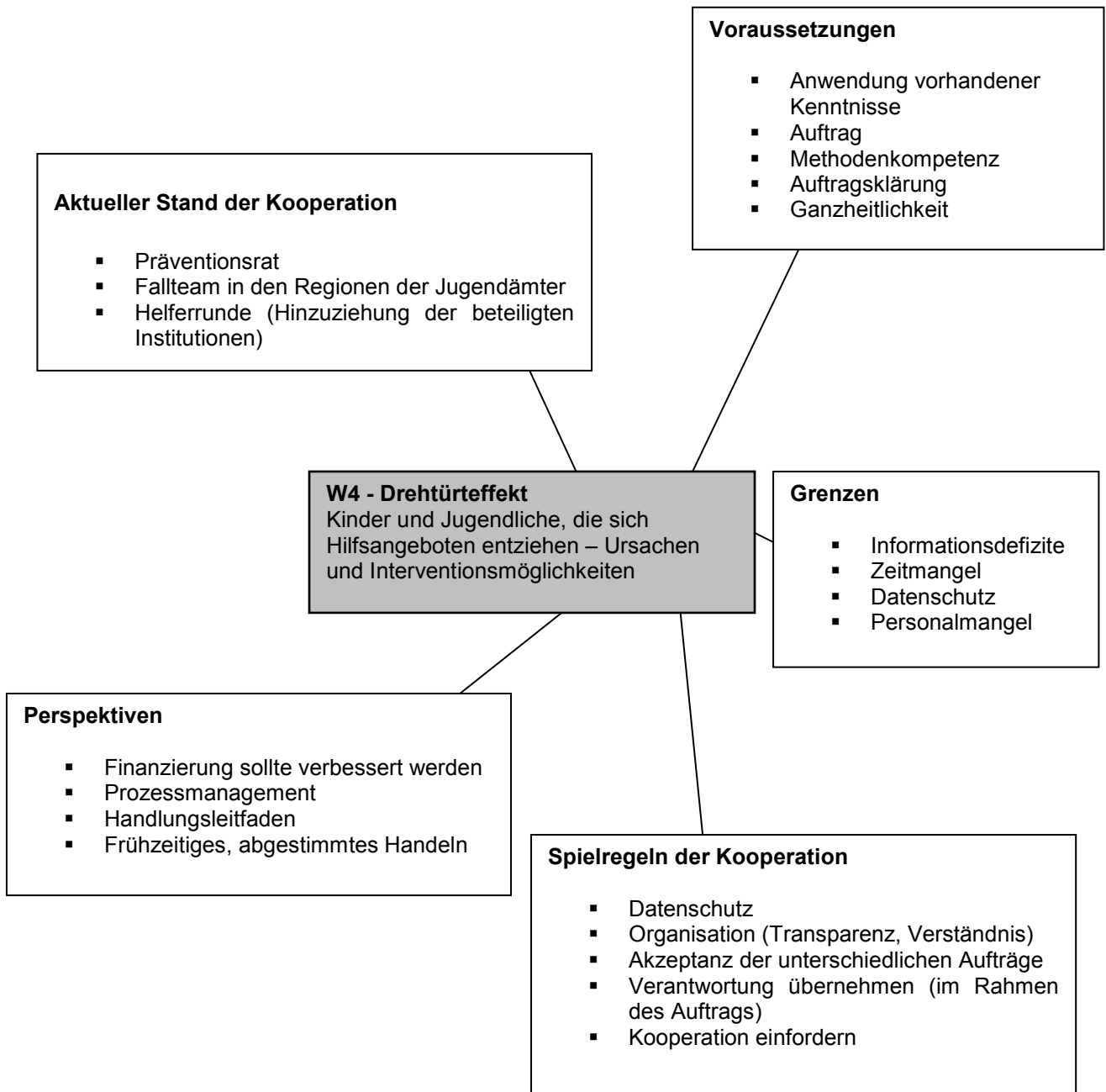
Andreas Kaminski  
Der Polizeipräsident in Berlin  
Polizeidirektion 6  
VB III 2, Täterorientierte Ermittlung  
andreas.kaminski@polizei.berlin.de  
Tel.: 4664673200

#### ■ Moderation

Andreas Neumann-Witt  
BA Friedrichshain-Kreuzberg  
Leiter Jugendnotdienst /Mädchennotdienst  
andreas.neumann-witt@ba-fk.verwalt-berlin.de  
Tel.: 61006715



■ **Pinnowd Workshop 4**



# Anhang



## ■ Abkürzungsverzeichnis

BA	Bundesagentur für Arbeit
BtmG	Betäubungsmittelgesetz
EAC	Erstaufnahme und Clearingstelle für minderjährige unbegleitete Asylsuchende, Ausländer/-innen und Flüchtlinge
EGV	Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft
EU	Europäische Union
eHb	erwerbsfähiger Hilfebedürftiger
GA	Gewöhnlicher Aufenthalt
KJB	Kinder- und Jugendbericht, Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland
LKA 124	Der Polizeipräsident in Berlin, Landeskriminalamt 124: Vermisstenstelle
LKA 711	Der Polizeipräsident in Berlin, Landeskriminalamt 711: Bekämpfung des Taschendiebstahls
Sen BWF	Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Sen IAS	Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
SGB	Sozialgesetzbuch
U 25	bei ihren Eltern wohnende arbeitslose Volljährige, die noch nicht 25 Jahre alt sind



## ■ Weitere Angebote der Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei

Die Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei arbeitet an der Schnittstelle von Jugendhilfe und Polizei. Ihr Auftrag besteht darin, den Dialog zwischen Sozialarbeitern/-innen und Polizeibeamten/-innen in Berlin anzuregen und zu erhalten, eine Akzeptanz für das jeweils andere Berufsfeld herzustellen und eine Vernetzung der Ansprechpartner/innen zu bewirken. Gemeinsam mit Sozialarbeitern/-innen und Polizeibeamten/-innen werden konkrete Modalitäten für eine Kooperation von Jugendhilfe und Polizei erörtert. Dadurch soll mittelbar präventiv auf die Entwicklung von Jugendgewalt und –kriminalität in Berlin eingewirkt werden.

Sozialarbeiter/innen und Polizisten/-innen treffen insbesondere dann aufeinander, wenn sie es mit Jugendlichen zu tun haben, die die öffentliche Sicherheit und Ordnung stören oder tatverdächtig bzw. straffällig geworden sind. Bei diesen Kontakten kann es zu Konflikten kommen. Der Grund hierfür liegt vor allem in den gesellschaftlich sehr unterschiedlich definierten Aufträgen von Polizei und Jugendhilfe. Dem Legalitätsprinzip der Polizei stehen sozialpädagogische Hilfsangebote gegenüber, die auf Freiwilligkeit und Vertrauensschutz basieren. Für ein erfolversprechendes Reagieren auf Jugenddevianz und –delinquenz ist ein koordiniertes, auf Kooperation ausgerichtetes Handeln beider Berufsgruppen notwendig. Dabei ist stets zu berücksichtigen, dass die jeweiligen beruflichen Grenzen aller Beteiligten eingehalten werden und es nicht zu einer Aufweichung berufsethischer und -praktischer Standards kommt. Mitarbeiter/innen der Jugendhilfe dürfen keinerlei polizeiliche Aufgaben übernehmen und Polizeibeamte/-innen keine originären Aufgaben der Jugendhilfe bzw. der Sozialarbeit.

Die Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei arbeitet nach den Prinzipien der Neutralität, der Vertraulichkeit, der Betroffenenbeteiligung und der Transparenz.

Die Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei ist ein von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung gefördertes Projekt und hält folgende Angebote bereit:

### ■ Beratung und Konfliktvermittlung

- Allgemeine Beratung zum Themenfeld Jugendhilfe-Polizei,
- neutrale Vermittlung zwischen Mitarbeitern/-innen der Jugendhilfe und der Polizei im Vorfeld von Konflikten und im akuten Konfliktfall (Gesprächsmoderation, Mediation),
- Entwicklung von zukunftsfähigen Lösungsstrategien mit den Konfliktparteien,
- Konfliktberatung für einzelne Einrichtungen, Dienststellen etc. und ihre Mitarbeiter/innen.
- Beratung und Moderation in Kooperationsverhandlungen

### ■ Information und Fortbildung

Planung und Durchführung von Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für Sozialarbeiter/innen und Polizisten/-innen, insbesondere zu strukturellen Rahmenbedingungen und gesetzlichen Grundlagen von Polizei- bzw. Jugendarbeit und zu den Möglichkeiten der Kooperation zwischen den beiden Berufsgruppen, themenspezifische Vortragsveranstaltungen.



## ■ **Organisation und Moderation von Arbeitsgremien**

- nach fachspezifischen Kriterien; Intention: frühzeitig Konflikte an der Schnittstelle Jugendhilfe/Polizei erkennen und passende Lösungsmodelle entwickeln (z.B. Arbeitskreis City-Bahnhöfe),
- bezirkliche Präventionsgremien zur Kinder- und Jugenddelinquenzprävention

## ■ **Vernetzung – Kooperation – Öffentlichkeitsarbeit**

- Herausgabe von Infoblättern zu rechtlichen und strukturellen Themen aus Jugendhilfe und Polizeiarbeit (drei- bis viermal jährlich),
- Herausgabe von UMSICHTEN, dem Newsletter zur Kinder- und Jugenddelinquenzprävention in Berlin
- Faltblätter „Ansprechpartner/innen in der Polizei“ für jugendbezogene Sachverhalte in den Direktionen,
- Plakate und Faltblätter „Krisennotdienste für Kinder und Jugendliche auf einen Blick“,
- themenspezifische Publikationen (Fachartikel, Tagungsdokumentationen etc.),
- Mitarbeit in Gremien zur Förderung des Dialogs und der Kooperation.

## ■ **Hospitation**

- Vermittlung und Auswertung von gegenseitigen Hospitationen zwischen Jugendhilfe und Polizei

## ■ **Kontakt**

Stiftung SPI – Sozialpädagogisches Institut „Walter May“ Berlin  
Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei  
Ansprechpartner/innen:  
Jürgen Schendel  
Konstanze Fritsch  
Annika von Walter  
Kerstin Wilhelm  
Kremmener Str. 9-11  
10435 Berlin  
Tel.: 030 449 01 54  
Fax: 030 449 01 67  
Mail: [clearingstelle@stiftung-spi.de](mailto:clearingstelle@stiftung-spi.de)  
Internet: [www.stiftung-spi.de](http://www.stiftung-spi.de)



**Impressum**

Oktober 2009

**Herausgeber**

Stiftung SPI  
Sozialpädagogisches Institut Berlin – Walter May  
Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts, Sitz Berlin.  
Anerkannt durch die Senatsverwaltung für Justiz. Sie unterliegt  
nach dem Berliner Stiftungsgesetz der Stiftungsaufsicht Berlins.  
Der Gerichtsstand der Stiftung ist Berlin.

**Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes**

Hartmut Brocke, Vorstandsvorsitzender/Direktor  
e-Mail: [info@stiftung-spi.de](mailto:info@stiftung-spi.de)

**Redaktion**

Stiftung SPI  
Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei  
Iris Scheuberth  
Kremmener Str. 9-11  
10435 Berlin  
Fon: 030.449 01 54  
Fax: 030.449 01 67  
e-Mail: [clearingstelle@stiftung-spi.de](mailto:clearingstelle@stiftung-spi.de)  
Gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

